Lebensbilder

einiger Stammväter Lucius.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lebensbild des Johann Jacob Lucius,[1])

Pfarrer in Münster und Wohnbach.

Geboren zu Lich am 18. Juli 1641 als der zweite Sohn des Rathsverwandten Joh. Phil. Lotz wurde Lucius 1667 Pfarrer zu Münster bei Lich in der Grafschaft Solms-Lich und trat in demselben Jahre in den Stand der hl. Ehe am Tag St. Jacobi. Das Dorf Münster mit schöner alter gothischer Kirche gehörte früher dem mächtigsten Geschlecht in der Wetterau, den Herrn von Münzenberg; mit Aussterben dieses Geschlechts erbten die Herrn von Falkenstein und aus deren Erbschaft erhielt der Graf Johannes von Solms anno 1418 die Herschaft Lich und damit das zu ihr gehörige Münster. Bald nach dem Passauer Vertrag führte Graf Ernst I. von Solms-Lich die evangelische Lehre in seiner Grafschaft ein. Münster wird schon früh als selbständige Pfarrei aufgeführt. Zu dieser Pfarrei gehörte das Dorf Oberbessingen; diese beiden Ortschaften mit Hattenrod und Ettingshausen bildeten damals das Gericht Münster und Oberbessingen; in letztgenanntem Orte wurde meist der Gerichtstag abgehalten.

Des Pfarrers Lucius Berufung nach Münster meldet der oben[2]) erwähnte Kirchensenior und Schultheis Rühl: „1667 Herr Johann Jacob Lotz[3]) verordnet zum Parr nach H. Jacob Zecklers[4]) Tod († 10 April 1667).“

Damals war Herr der Grafschaft Solms-Lich Hermann Adolf Moritz, für welchen entfernte Vettern die vormundschaftliche Regierung führten, da er selbst noch nicht majorenn war. Eigentlich hätte die Vormundschaft dem Grafen Philipp Adam gebührt, der ein Vetter von des unmündigen Grafen

1) Siehe Familien Nr. 5 I.
2) Einleitung § 19, 5.
3) Vergl. Einl. § 8.
4) Ein Vorfahre der noch jetzt existierenden Familie Zöckler: Pfarrer Reinhard Zöckler in Laubach, Professor theol. Otto Zöckler in Greifswald.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vater war, allein man hatte ihm dieselbe nicht anvertraut, weil er römisch katholisch war; dennoch wusste er sich in den Besitz der Herrschaft zu bringen, und so war dieser Herr der Grafschaft als Joh. Jacob Lucius Pfarrer in Münster wurde. Dieser Graf hatte 1636 seine halbe Herschaft Lich an den Grafen Albert Otto zu Solms-Laubach verkauft; erst als er stirbt, tritt der rechtmässige Erbe die Herschaft an. Aber schon nach zwei Jahren meldet Rühl von einer neuen Huldigung. Der neue Graf Philipp Adam hatte nämlich gegen alle beschworenen Stammespakta des Hauses Solms seinen Anteil an Solms-Lich auf seine überlebende Tochter Josephine vererbt. Erst nach einem sieben Jahre dauernden Prozess wird dem Grafen Hermann Adolf Moritz sein Erbe wieder zurückerstattet.[4])

Von den zehn Jahren, welche Lucius in Münster zubrachte, berichtet uns Joh. Rühl. Es fällt diese Periode seines Lebens in die wildbewegte Zeit des holländisch-europäischen Krieges, in welchem Ludwig's XIV. gebietender Einfluss sich fast über ganz Europa erstreckte. Auch Münster und die zu Lucius Pfarrei gehörigen Dörfer hatten furchtbar unter Einquartierung und Bedrückung zu leiden. „Bis zum Jahre 1697 dauerte diese Kriegsbeschwerung und kostete die Gemeinde Oberbessingen wohl etlich dausend gülten.“ Auch ein furchtbarer Brand suchte diese Gemeinde 1675 heim, durch welchen der grösste Teil des Dorfes mitsammt dem Rathaus eingeäschert wurde. Das Schöffenbuch berichtet aus dem Jahr 1674, dass Herr Joh. Jac. Lotz, Pfarrherr zu Münster, um 320 Gulden eine halbe Hofraithe nebst den vom seitherigen Eigenthümer Johannes Dörr in Münster besessenen Feldgütern, Wiesen, Aeckern und Gärten am 5. Okt. angekauft, dieselben aber später am 9. Okt. 1677 und 4. Nov. 1680 mit Verlust wiederverkauft. — Es war dies damals nichts Ungewöhnliches, wie wir denn erfahren, dass Lucius Vorgänger ein Gleiches getan, und dass er selbst in Wohnbach wieder Hausbesitzer wird.

Von Münster kam Lucius als Pfarrer nach Wohnbach. „Am 14. Okt. 1676 wurde er von Philipps Adam, Grafen zu Solms, Herren zu Münzenberg, Wildenfels und Sonnenwalde, Erbherren auf Herolitz, Humpolitz und Okrawlitz durch dero Plenipotentiarium Dr. Glock, Syndicum primarium in Frankfurt zu der vacirenden Pfarr nach Wohnbach berufen und den 29. Okt. der christlichen Kirch daselbst präsentirt.“

Wohnbach gehörte wie Münster zu der Herschaft Münzenberg und kam

4) „Geschichte des Grafen und Fürstenhauses Solms“ von Rudolf, Graf zu Solms Laubach.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit diesem später in den Besitz der Herren von Falkenstein und dann des Grafen zu Solms Lich.[5])

Hatte Lucius schon in den letzten drei Jahren in Münster viel Schweres durchgemacht, in Wohnbach sollte er noch Schwereres erleben. Auch hier hatten in den Jahren 1674—76 französische, kölnische und stiftmünstersche Truppen arg gehaust. Im Pfarrhaus fand der neue Pfarrer nichts vor, als „einen eisernen Ofen in der Stube, darin ein Ofentöpfen, ein Stück Bank in der Stube, ein klein schmal eisern Oefchen im Stübchen über dem Stall, eine Kuhkrippen, die alt und faul, ein alt untauglich Scheuerleiter, eine Roll in der Scheuer ohne Seil.“ — Doch das Aergste stand noch bevor. Der neue Geistliche war kaum zwei Monate im Amt, da erfolgte mitten im Winter in der Nacht vom 6.—7. Januar 1677 ein abermaliger Einfall der Münsterischen. Die meisten Bewohner flohen. Rittmeister Meyer hauste erbärmlich mit den Leuten und legte eine schwere Brandschatzung auf. Wegen 42 Thlrn., welche noch an die Grafschaft Lich prätendiert wurden, liess er den Pfarrer Lucius nebst zwei Gerichtsschöffen in Arrest nehmen und nur wie durch ein Wunder wurden die Arrestanten wieder erlöst.“[6]) Ende 1677 trägt Pfarrer Lucius in's Kirchenbuch ein: „etliche Kinder sind in der Nachbarschaft als zu Widdersheim und zur Berstadt getauft worden, weilen die Leute wegen der im Lande stehenden lüneburgischen und münsterischen Völker, die grosse Insolentien mit den Leuten verübet, ausgewichen waren.“

Die während der Abwesenheit des Pfarrers von den Münsterischen gänzlich ruinierte Studierstube wurde im Sommer 1677 wieder hergestellt, übrigens am 8. Okt. 1678 ein ganz neues Pfarrhaus „erhoben“ d. h. wol aufgeschlagen. Längerer Zeit bedurfte es natürlich bis die gänzlich zerstörte Kirche wieder hergerichtet war. Mehrere Jahre musste der Gottesdienst ausserhalb der Kirche gehalten werden, erst am 1. Advent 1681 konnte Lucius die „Kirchenrenovationspredigt“ halten.

Die jetzige geräumige Kirche, die ursprünglich gothisch gewesen zu sein scheint, jetzt aber nicht einmal mehr ein Chor hat, wird noch ziemlich dieselbe

---

5) Geschichte des Hauses Solms. Um 1400 hatte Georg von Bellersheim in Wohnbach Güter, die seine Witwe an Bernhard zu Solms Braunfels verkaufte. Am 31. Dez. 1471 belehnt Otto zu Solms Braunfels für sich und seinen Vetter Cuno zu Solms Lich Winther und Johann von Nordecken zur Rabenau mit dem ihren Vorfahren von Gerlach von Londorf zugefallenen Münzenbergischen Lehen, als den Kirchensätzen zu Obbornhofen nebst einem Gute zu Wohnbach.

6) Aeltestes Kirchenbuch in Wohnbach, das den Titel führt: „Kirchenbuch eingeteilt in 7 Classen als da sind Nomina Babtizatorum etr. consignata sub Pastoratu
Joannis Jacobi Lucii Lich. 1676.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sein, wie sie damals hergerichtet wurde. Noch jetzt prangt inmitten der an der flachen Decke in Stuck ausgeführten Abbildungen verschiedener symbolischer Figuren (justitia, fides etc.) mit Umschriften das Wappen Philipp's Adam zu Solms Lich.

Wie es damals in kirchlicher und sittlicher Beziehung in Wohnbach stand, davon gibt uns eine Aufzeichnung des Pfarrers ein trauriges Zeugnis; er berichtet von einem „herrschaftlichen Dekretum, welches der Gemeinde Wombach von der Kanzel soll vorgelesen werden, um dem Gottesdienst fleissiger und andächtiger abzuwarten.“ In demselben wird geklagt, dass oft bloss 10, höchstens 20 Leute bei der Predigt zugegen seien, Gerichtsschöffen aber und andere Personen während des Gottesdienstes ihrer Arbeit nachgingen, und in den Wirtshäusern sich herumtrieben, ja dass manche trunken zur Kirche kämen. Für Uebertretung der Sonntagsordnung wird dann von der Herschaft eine Geldstrafe von 3—6 Gulden festgesetzt. Lucius schreibt an den Rand dieses Dekretum: repetitum 6. Februar 1687; rep. Ao. 1702 Dom. Trin.

Bei solchen Zuständen in der Gemeinde hatte Lucius alle Ursache zu dem Gebete, das er nach Aufzeichnung seiner Berufung in das Kirchenbuch einschreibt: Numen supremum precor, ut provinciae huic mandatae quam felicissime praeesse: Deo O. M. primum deinde mihi et omnibus meis auditoribus prodesse possim, mihi etiam nihil quidquam obesse queat. Faxit ita D. O. M. Amen.[7])

Für Wohnbach sollten gar bald trübe Zeiten kommen und zwar von Seiten solcher, zu denen man sich alles Gute zu versehen gewohnt war. Am 9. Sept. 1679 trat der schon oben [4]) erwähnte Wechsel der Herschaft ein. Aber Graf Hermann Adolf Moritz zu Solms Lich entband alsbald seine neuen Untertanen in Wohnbach ihres Huldigungseides und diese leisteten das Homagium dem „Reichsfrei- hochwohlgeborenen Herrn Herrn Hans Vollbrecht von Riedesel zu Eisenbach und Seckendorf“, welchem Wohnbach gegen 15000 Rthlr. von dem Grafen von Solms Lich abgetreten worden war. Der ganze Huldigungsakt wurde durch eine Ovation des Pfarrers Lucius geschlossen. Aber bereits 1683 trat Herr v. Riedesel wegen einer mit dem Schuldner gehabten Verdriesslichkeit und Process seine Rechte auf Wohnbach an den Landgrafen

---

7) Ich bitte den Herrn aller Herren, dass ich diese mir anvertraute Gemeinde aufs beste leite, vor Allem dem Allmächtigen, sodann mir selbst und allen meinen Zuhörern nütze sein, und mir nichts schaden könne. Dazu helfe der allmächtige gütige Gott. Amen!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Friedrich zu Hessen-Homburg ab, der dafür an den Grafen Solms-Lich noch weitere 3000 Rthlr. vorschoss. Da es jedoch dem Landgrafen nicht convenierte, den von seinem kleinen Ländchen etwa 4 Stunden entfernten Ort durch einen besonderen Beamten verwalten zu lassen, trat er denselben 1688 gegen Erstattung der darauf vorgeschossenen 18000 Rthlr. an Baron von Erlencamp ab, auf dessen Befehl ein neues Orgelwerk für 50 Rthlr. aus Altstadt in die Kirche geliefert wurde. Erlencamp'scher Verwalter war Max Gambs von 1687—1702. Herr von Erlencamp muss sich solche Uebergriffe in Wohnbach erlaubt haben, dass die Bewohner des Ortes sich beschwerdeführend an das kaiserliche Gericht nach Speier wandten. Dieses entschied zu Gunsten der Wohnbacher und man versprach sich viel von diesem Mandat; es wurde sogar von Pf. Lucius in's Kirchenbuch eingetragen. Nach demselben sollten die Wohnbacher „unter unserm kaiserlichen Schutz sicher und ungefährdet sein für unbilliger grausamer Gewalt des feindlichen militärischen Ueberzugs und der jämmerlichen Verheerung, Beraub- und Plünderung, bevorab bei Herrn von Erlencamp der das Dorf cum pacto de retrovendendo auf etliche Jahre an sich gekauft und sie bei ihren Rechten und Gewohnheiten zu lassen schriftlich versprochen hat.“ Dies war Herrn von Erlencamp bei Strafe von zehn Mark Goldes vom kaiserlichen Gericht ernstlich geboten worden. Als aber die Wohnbacher daraufhin 1688 Herrn v. Erlencamp um Verschonung von den zugemuteten Bedrängnissen baten, wurde wider die Gemeinde von ihm und seinem Verwalter Gambs sowie dessen Helfershelfern ein schändlicher Bubenstreich ausgeübt. Mitten im Frieden kam der Verwalter in den Flecken, auf ausdrücklichen Befehl und Anordnung mit 24 churpfälzischen bewehrten Männern, welche die Grafen von Hohen-Solms[8]) „zu seiner gesuchten Beschützung und ganz nicht zu diesem Misbrauch“ überlassen, unter dem Commando eines mit Namen Stahl und mit mehr denn 100 Mann Landesausschusses des Grafen Wilhelm Moritz zu Solms Greifenstein. Landfriedbrüchig beraubten sie die Einwohner ihres besten Viehes an Rindern, Schafen und Schweinen, schlugen die Hühner tot, erbrachen die Häuser, Ställe, Speicher und Kisten gewalt-

8) Es war dies Ludwig Graf zu Solms, der seinem im Zweikampf gebliebenen Bruder Johannes Heinr. Christian 1668 in der Herschaft Hohensolms folgte und übel regierte, so dass er für blödsinnig und regierungsunfähig erklärt werden sollte. Allein er blieb Regent von Hohensolms bis zu seinem Tod 1707. Ihm folgte sein jüngster Sohn von 12 Kindern, Friedrich Wilhelm, dessen Mutter eine Gräfin von Leiningen Dachsburg war; 1718 erbt er Solms Lich. Von ihm stammt das jetzige Fürstenhaus Solms Hohensolms Lich.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

samlich auf, plünderten Früchte, Mobilien und Hausgerät, schleppten etliche Untertanen, deren sie mächtig werden konnten, gefänglich aus dem Dorfe hinweg auf ein ander Territorium auf Wölfersheim und schlossen sie daselbst mit Eisen und Banden an einen Tragstein. Auf die mitgelaufenen wehklagenden Weiber hetzten sie die Hunde, schalten sie auf's schmählichste und erpressten endlich für diese grausame Bemühung des feindlichen Ueberfalls von der armen Bürgerschaft noch 25 fl. zum stipendio. Eine Beschwerde bei dem kaiserlichen Gericht wurde erst hintertrieben, endlich aber doch vorgebracht, die zur Folge hatte, dass sowol gegen Herrn von Erlencamp und dessen Verwalter, wie auch gegen die Grafen von Solms, welche durch Ueberlassung des Militärs als Helfershelfer erschienen, Anklage erhoben wurde. „Bei Straf von 10 Mark löthigem Gold, das halb in die kaiserliche Kammer halb den Imploranten zu zahlen, verbietet das Mandatum alle ferneren Gewalttaten sowie die Verhinderung an der Fortsetzung des Mandatsprozesses.“ — Von da an hören wir nichts mehr über eine weitere Bedrückung und materielle Schädigung der Gemeinde. Sehr traurig ist dagegen was uns Pf. Lucius' Aufzeichnungen über den kirchlichen Einfluss dieser Herschaft auf die Gemeinde sagen. Das Verzeichnis derer, die öffentliche Kirchenbusse tun mussten, kennt dies Zuchtmittel nur gegenüber der Versündigung wider das sechste Gebot. Zu der Kirchenbusse gehörte auch die Entrichtung einer Geldstrafe an die Kirchenkasse und an die Herschaft. Besonders schwer musste Pf. Lucius über Verwalter Gambs oberkirchenrechtliches Verfahren klagen, da dieser sich schon damit begnügte, wenn bei Kirchenbussen nur die Geldstrafe bezahlt wurde; ja er bewog einmal eine Inkulpantin zur röm. Kirche überzutreten, nachdem sie die Geldstrafe entrichtet, damit sie der kirchlichen Bestrafung entgehen könne.

Doch sollte der Gemeinde Wohnbach und für seine letzten Lebens- und Amtsjahre dem nun schon über 60 Jahre alten Pf. L. noch eine milde, wahrhaft christliche Obrigkeit zuteil werden. „Am 4. Okt. 1703 — schreibt Pfarrer Lucius in seinem Kirchenbuch — ist Wohnbach von dem Baron von Erlencamp durch des Herrn Grafen Friedrich Ernst, Grafen zu Solms[9]) Tecklenburg, Herrn zu Münzenberg, Wildenfels und Sonnenwalde, Kaiserl. Majestät geheimer Rath auch dero und des Reichskammergerichts Präsident hochgräfliche Excellenz

9) Linie Solms Laubach.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

reluirt (wieder eingelöst) worden. Durch einen Vertrag mit dem Grafen Ludwig von Solms Lich überkam Solms Laubach Wohnbach; noch jetzt präsentiert der Graf Solms Laubach auch die dortige Pfarrstelle und besitzt in Wohnbach ein grosses Hofgut.

Graf Friedrich Ernst (1671—1723) war ein ernster Mann, dem das geistige wie leibliche Wol seiner Untertanen am Herzen lag, und der insbesondere viel für Kirchen und Schulen tat. Häufig visitierte er in eigener Person die Schulen seiner Grafschaft, auch finden sich in der Laubacher Bibliothek noch Predigten, die er allsonntäglich nach dem Gottesdienst nachzuschreiben pflegte, wie er sie gehört. Dieser Graf trat nun 1700 an seinen Bruder Carl Otto[10]) das Amt Utphe nebst Wohnbach, dem Laubacher Anteil an Münzenberg und Trais-Münzenberg ab, und so kam Wohnbach an die Nebenlinie des Hauses Solms Laubach, die Linie Solms Utphe genannt, die aber schon 1762 ausstarb. Unter dem Pastorat des Joh. Jacob Lucius fand auch ein häufiger Lehrerwechsel statt, der natürlich nur nachteilig auf die heranwachsende Jugend einwirkte.

Auch in Wohnbach muss Pf. Lucius eigenes Besitztum gehabt haben. „Er soll — schreibt Pfarrer Blumhof am 23. Aug. 1878 von Wohnbach aus als Auszug aus den Pfarrakten — der Besitzer resp. Erbauer des mit einem Erker versehenen Hauses in der Wassergasse (des Phil. Pfeifer VI) gewesen sein.“ Seit mehr als zehn Jahren ist der Erker des stattlichen Bauernhauses abgerissen und der Balken, auf dem der Name des Erbauers Pfarrer Lucius und das Baujahr 1686 eingeschnitten gewesen sein soll (die Schrift befand sich über der Eingangstür), wie alles Gebälk am Hause übertüncht.

In seiner eigenen Familie hat Joh. Jacob Lucius während seines fast 81jährigen Lebens viel Freude aber auch viel Trauriges erlebt. Im Jahre 1694 starb ihm sein Weib; seine zweite Frau überlebte ihn 7 Jahre und starb 1729 in Wohnbach. Von seinen 8 oder 9 ihn überlebenden Kindern sah er 39 Enkelkinder, deren etwa 20 noch am Leben waren, als er starb. Im Elsass, in der Pfalz, Tecklenburg, Laubach, Wächtersbach und in Wohnbach selbst hatte er verheiratete Kinder; ja er erlebte es, dass seine älteste Enkelin, das erste Kind seines ältesten Sohnes in Hirschland, den Diakonus Johann Christian

10) Ueber dieses Grafen Gewissenhaftigkeit und seine treue Sorgfalt für seine Untertanen vergleiche: „Hessisches Kirchenblatt“ Nr. 7 u. 9 von 1878: Wie eine christliche Obrigkeit vor 150 Jahren Pfarrer berufen hat.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Göbel heiratete, welcher dem fast 80jährigen zum Gehülfen gegeben war, aber auch dass diese Enkelin nach noch nicht einjähriger Ehe starb. Eine Tochter zog, nachdem sie verwitwet war, mit ihren zwei Kindlein zu ihrem Vater. Zwei seiner Töchter waren in Wohnbach verheiratet an zwei Handwerker.

Joh. Jacob Lucius starb am 26. Mai 1722, nachdem er wie es scheint seinem Amt bis in die letzten Wochen hatte leben können. Er wurde 80 Jahre 10 Monate 8 Tage alt und hatte über 50 Jahre im Kirchendienst gestanden.

Lebensbild des Mag. Johann Jacob Lucius II.,*

Pfarrer in Hirschland.

Bei seiner Taufe in Münster bei Lich trägt sein Vater Joh. Jacob Lucius in's Kirchenbuch ein: „1669 den 12. Augusti unser Söhnlein Johann Jacob zur h. Tauff tragen dadurch seinem undt Unserem Einigen Erlöser Jesu Christo einverleiben lassen, sein Christlicher Tauf-Pathe war der Ehrevest Herr Johannes Vogt Schöpfe und Mitt-Rathsverwandter zu Lich: Avus maternus“ (Grossvater mütterlicherseits). Er war der zweite, und nach seines ältern Bruders Joh. Clemens baldigem Tod, der älteste Sohn seines Vaters. Auf Pfingsten 1682 wurde er von seinem Vater in Wohnbach konfirmiert. Er studierte nach seinen eigenen Aufzeichnungen[11]) Theologie zu Giessen, disputierte daselbst 1693 und erlangte die Magisterwürde. 1695 wurde er zu Idstein examiniert und ordiniert und von dem Grafen Friedrich Ludwig zu Nassau-Ottweiler[12]) als Diakon nach Ottweiler präsentiert. Von da wurde er durch den Grafen Ludwig Crato zu Anfang des Jahres 1698 nach Pistorf in der damaligen Nassau-Saarbrück'schen Grafschaft Saarwerden gesandt. Da aber diese Stelle alsbald definitiv besetzt wurde, so kam er am 25. April 1698 als ordentlicher Pfarrer nach Hirschland. In das Hirschländer Kirchenbuch schreibt er Eingangs des Jahres 1699:

Glück und Heyl und Gottes Segen
Sey mit uns diess gantze Jahr,
JEsus selbst will unser pflegen
Und uns schützen vor Gefahr. Amen.
J. N. J. A.

---

*) Vergl. Fam. Nr. 5.

11) Im Kirchenbuch der Pfarrei Pistorf (jetzt Bischdorf), das er anno 1698 begonnen und im Hirschländer Kirchenbuch, welches den Titel führt: Manuale Ecclesiasticum oder Kyrchenbuch, worinnen etc. angefangen von M. Johanne Jacobo Lucio solmensi A. O. R. Wombacensi Wetterav. 1698.

12) Ottweiler war die Residenz der Grafschaft Nassau-Ottweiler (ein Teil der Nassau-Saarbrückschen Lande.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Grafschaft Saarwerden war eine Enclave in Lothringen und hing mit der übrigen Grafsch aft Nassau-Saarbrücken örtlich nirgends zusammen; durch ihre Lage war sie zu allen Zeiten namenlosen Bedrängnissen ausgesetzt, so schon 1408 durch die Grafen von Lothringen Karl und Ludwig den Schwarzen 1460, im 16. Jahrhundert durch die Bauernkriege (1525 Blutbad bei Zabern), besonders aber im 30jährigen Kriege. Herzog Karl von Lothringen unterdrückte hier die seit 1575 eingeführte Reformation mit grosser Gewalttätigkeit. Erst 1633 wird die Grafschaft durch den schwedischen Kanzler Oxenstierna dem Grafen Wilhelm Ludwig von Nassau-Saarbrücken zurückgegeben; aber schon 2 Jahre hernach wird das Land vom Grafen Gallas erobert und verhert, die Grafen abgesetzt und ihr Eigentum dem Herzog Karl IV. von Lothringen geschenkt. Zwar kam durch den Westfälischen Frieden die Grafschaft wieder an das Haus Nassau-Saarbrücken, aber Karl von Lothringen machte nach 40 Jahren den Besitz von Saarwerden streitig. Da begann 1672 der erste Reichskrieg; besonders furchtbar hauste Graf de Buissy in Saarwerden. Die protestantischen Kirchen wurden teils ruiniert, teils eingerissen, die evangelischen Geistlichen des Landes verwiesen, die Untertanen durch Gewalt zum Uebertritt gezwungen. Unter Ludwig XIV. von Frankreich wurde dann die Grafschaft dem Grafen Friedrich Ludwig von Ottweiler als französisches Lehen gegeben. Die Unterdrückung des armen Landes erreichte ihren Höhepunkt unter der Wirtschaft des königl. Intendanten Anton Bergeron de la Goupilière, und durch die Folgen des Edikts von Nantes unter den Dragonaden eines le Tellier und de Louvois. Erst durch den Frieden zu Ryswick, der dem zweiten Reichskrieg ein Ende machte, wurden die Grafschaften Saarbrücken und Saarwerden wieder ihren rechtmässigen Herren zurückgegeben.

M. Johann Jakob Lucius war einer der ersten Pfarrer, die der um das kirchliche Wol seiner Untertanen hochverdiente Graf Ludwig Crato in die Grafschaft berief. Aber schon 1723 starb die Saarbrücker Linie des Hauses Nassau aus, ebenso die erbberechtigte Ottweiler Linie 1728, und Saarbrücken kam an Heinrich aus der fürstlich Usingischen Linie, der sich grosse Verdienste um diese von so vielem Krieg ganz entkräftete und halbverwilderte Grafschaft erwarb. Durch die definitive Abtretung Lothringens an Frankreich, welche im Wiener Frieden erfolgte, wurde Saarwerden eine völlige Enclave in Frankreich.

So fiel denn die Wirksamkeit des neuen Geistlichen in Hirschland in eine gewaltig bewegte Zeit. Zehn Ortschaften gehörten zu seinem Kirchspiel;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nach dem weitesten Filial hatte Lucius 4 Stunden Weges. Nur allmählich konnten in dem verwüsteten Lande geordnete Verhältnisse hergestellt werden; auf den Schultern des Hirschländer Pfarrers ruhte eine schwere Last. Kirche und Pfarrhaus befanden sich bei seinem Aufzug in so traurigem Zustand, dass an einen Neubau gedacht werden musste. Der Pfarrhausbau wurde alsbald von dem Grafen Ludwig Crato in Angriff genommen und 1700 vollendet, welche Jahreszahl noch gegenwärtig über der Thür des Hauses in Stein eingegraben steht nebst einer unleserlichen Inschrift. Später wurde das Pfarrhaus gegen ein nahe bei der Kirche gelegenes Haus eingetauscht; von dem alten Pfarrhaus steht gegenwärtig nur noch ein Teil und es ist zum grössten Teil völlig umgebaut. Die Kirche wurde erst nach dem Tode des Pf. Lucius vollendet; sie ist eine nach Stil und Umfang sehr einfache Dorfkirche mit unansehnlichem Turm; von der alten Kirche ist keine Spur mehr vorhanden.

Die 56jährige Amtswirksamkeit brachte Lucius im Amt, Haus und Gemeinde manches Traurige. Besonders betrübend war es für den treuen Seelsorger, dass ein Lehrerssohn ihn öffentlich schmähte, so dass dieser gezwungen werden musste, ihm im Beisein der Kanzleyherren Abbitte zu tun. Im Jahre 1724, etwa Anfangs August, wurde Pf. Lucius wegen Ausübung seines Amtes im Lothringischen Dorfe Postorff festgenommen und als Statsgefangener nach Vinstringen in Arrest gebracht, in welchem er 1/4 Jahr verbleiben musste; mit seiner Entlassung war nun das Recht, in Postorff zu amtieren, gesetzlich anerkannt.

Auch im Haus erlebte er viel Trübsal; 5 seiner Kinder musste er hinsterben sehen, 2 Söhne in frühester Kindheit und 3 erwachsene Töchter, von denen zwei kaum verheiratet waren. Aber auch viel Freude durfte er erleben; 7 Kinder erblühten ihm, 2 seiner Töchter durfte er auf einen Tag verheiraten, vier seiner Enkelinnen auf einen Tag, am Sonntag Quasimodogeniti 1739, konfirmieren. Zwei nahe Verwandte hatten für ihre letzten Lebensjahre Zuflucht im Hirschländer Pfarrhaus gefunden, seine Schwiegermutter und sein Schwager, der M. Joh. Andreas Ferber, weiland Pfarrer zu Hambach im Westrich. — Im Jahre 1750 musste er sein Weib Martha Margaretha geb. Zättinger aus Ottweiler verlieren. Seit diesem Jahre erhielt der hochbetagte Mann Vikare, der erste hiess Osterberg, der andere war Past. vicarius Georg Christian Engel, der bis zum Tod des Joh. Jac. Lucius bei ihm war.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am 18. Mai 1754 holte der Herr seinen treuen Diener heim. Pfarrer Rodenberger hielt ihm die Leichenrede über II. Tim. 4,7. 8: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch Allen, die Seine Erscheinung lieb haben.

Wie er als Pastor sein Amt verwaltet hat, das bezeugt das Andenken, welches seine Gemeinde ihm ein ganzes Jahrhundert hindurch bewahrt hat. Einer seiner Amtsnachfolger, Pfarrer Karl Liebrich zu Hirchland, schreibt darüber unterm 1. Mai 1846 an einen unserer Verwandten: „Sein Andenken ist nicht aus dem Gedächtnis der Urenkel seiner Pfarrkinder verschwunden und manche seiner Taten wurden von Mund zu Mund fortgepflanzt. Sie alle sind Beweise seines Eifers, seiner strengen Rechtschaffenheit, und insonderheit seines hohen Glaubens. Die Stellung eines protestantischen Pfarrers an der Grenze Frankreichs war damals die allerschwierigste. Unaufhörlich kam er mit den katholischen Nachbarn, mit den Jesuitenstreichen ins Handgemenge und die schwache Macht der Nassauer konnte die Protestanten nicht gegen diesen gewaltigen Arm beschützen. Darum erlebte der Selige unter Anderm Folgendes: Es war jedem evangelischen Pfarrer bei grosser Strafe verboten, irgend eine Amtspflicht auf französischem Grund und Boden zu erfüllen. In einem benachbarten Dorfe, Postorff, verlangte ein armer Greis auf das inbrünstigste nach dem hl. Abendmahl. In finsterer Nacht liess sich der selige Mann durch dichten Wald dahin geleiten, wurde verraten, ergriffen, blutig geschlagen und nach Finstingen geschleppt, wo er 8 Wochen lang bei Wasser und Brod eingekerkert blieb, bis ihm der Oberst eines deutschen, in französischem Sold stehenden, Regimentes die Freiheit verschaffte."

Lebensbild des Johann Georg Lucius,*

Kaiserlicher Notar in Tecklenburg.

Er ist der ältere Zwillingsbruder des Joh. Friedrich Lucius, geboren am 17. Sept. 1673 zu Münster bei Lich; mit diesem Bruder wurde er anno 1687 in Wohnbach von seinem Vater Joh. Jacob Lucius confirmiert. Von da an hören wir leider nichts mehr von Joh. Georg Lucius, bis er 1704 in dem Taufprotokoll des vierten Sohnes seines mittlerweile als Pfarrer nach Mettenheim

* Vergl. Fam. Nr. 6.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

berufenen Zwillingsbruders genannt wird; er war Pate dieses Sohnes und wird genannt: Kaiserlicher Notar und Braunfelsischer Sekretär in Tecklenburg.

Diese in Westfalen gelegene Grafschaft war durch die Heirat einer Erbtochter, der Gräfin Anna von Tecklenburg 1602 an das Haus Solms Braunfels gekommen, nach dessen Aussterben sie an die Grafen Solms Greifenstein fiel, welche nun den Titel führten: Grafen zu Solms Braunfels, Greifenstein und Hungen, auch Tecklenburg, Chrichingen und Lingen, Herrn zu Münzenberg, Wildenfels, Sonnenwalde, Püttlingen, Dorstweiler und Beaucourt. Den Grafen von Solms Braunfels wurde aber der Besitz von Tecklenburg von Seiten des Hauses Bentheim Limburg Ende des 16. Jahrhunderts streitig gemacht. Um der Prozesskosten überhoben zu sein und bares Geld in die Hand zn bekommen, verkaufte Solms Braunfels, welches schwer verschuldet war, die Herschaft Tecklenburg an Preussen 1707 und trotz alles Widerspruchs von Seiten der Agnaten blieb natürlich das Ländchen in den Händen des Mächtigeren.

So kam es, dass ein Solmser Kind in dies nun preussische Gebiet verschlagen wurde. In Tecklenburg lebte Johann Georg Lucius bis an sein Ende anno 1756; über sein Wirken erfahren wir leider gar nichts und da auch die Tecklenburger Kirchenbücher gerade zu Beginn des 18. Jahrhunderts sehr lückenhaft sind, so wissen wir von dem Stammvater des II. Hauptstammes noch nicht einmal den Hochzeitstag und den vollen Namen seiner Ehefrau. Dürfen wir von der Enkelin auf den Grossvater schliessen, so muss Johann Georg Lucius ein Mann nach dem Herzen Gottes gewesen sein. Dieser Enkeltochter, Maria Dorothea Strücker verheirateten Krummacher, stellt der Biograph des † Gottfried Daniel Krummachers ein erhebendes Zeugnis wahrer Gottseligkeit aus.[13])

Lebensbild des Johann Friedrich Lucius,*

Pfarrer in Mettenheim i. d. Pfalz.

Er war geboren am 17. Sept. 1673 in Münster bei Lich und der jüngere Zwillingsbruder des Joh. Georg Lucius, Kaiserlichen Notars in Tecklenburg. Nach dem Mettenheimer Kirchenbuch war er vom 22. Sept. 1697 bis 20. April 1699 Praeceptor primarius im Armen- und Waisenhaus zu Frankfurt a. M. Es war keine leichte Arbeit, die er hier zu bewältigen hatte, denn nicht blos

[13]) Lebensbild Gottfried Daniel Krummachers. Entworfen von dessen Neffen D. theol. E. W. Krummacher. (Verlag: Comité des Rhein. Westfäl. Jünglingsbundes.)

*) Vergl Fam. Nr. 7.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Waisenkinder beiderlei Geschlechts, sondern auch arbeitsscheues Volk, „in liederliches Tun und Wesen geratene Personen“ wurden hier aufgenommen; es waren durchschnittlich 150, auch 200 Personen in dem Hause untergebracht, aber nicht blos Gesindel, sondern auch alte Männer und Weiber, Tag für Tag etwa 30 Bettler und die Convertiten, Juden jeden Alters und Geschlechts, welche hier den vorbereitenden Unterricht für ihren Uebertritt ins Christentum empfingen. Gerade um jene Zeit, als Lucius im Waisenhaus war, waren auch 50 Kinder von vertriebenen und hier eingewanderten Personen aus der Pfalz in der Anstalt aufgenommen worden. Diesem gemischten Publikum hatte der Praeceptor primarius und sein Gehülfe in geistiger Beziehung vorzustehen und insbesondere die Jugend zu unterrichten. „Alte und Junge dieses Hauses in christlicher Lehr und guter Sitte, auch nach Gelegenheit zu Lesen und Schreiben zu unterrichten,[14]) das war bei Berufung des ersten Praeceptors an die 1679 gegründete Anstalt der leitende Gedanke. Der Praeceptor und sein Gehülfe hatten also den Unterricht im Lesen und Schreiben, sowie auch im Katechismus zu besorgen, die Hausandachten zu leiten und bei Tisch besondere Funktionen zu verrichten, den Kindern das Fleisch auszuteilen, nach dem Essen die Andacht zu halten, bestehend im Vorlesen eines Bibelabschnitts, Gesang und Gebet; aber auch bei Nacht hatten sie oft ihre Arbeit, so den Kranken und Sterbenden beizustehen und bei etwa entstandener Feuersgefahr oder bei heftigem Gewitter eine besondere Betstunde mit den Kindern zu halten. Von wirklich erziehlichem Einfluss, von stetem Einwirken auf die Kinder konnte aber dennoch wenig die Rede sein, einmal weil die beiden geistlichen Vorsteher zu sehr beschäftigt waren, dann aber weil die Anstalt womöglich sich selber erhalten sollte und die Kinder deshalb meist an den Wollmaschinen beschäftigt wurden; der Wollenwebermeister, aber auch die Armenknechte, Werkmeister und oft Handwerksburschen hatten hauptsächlich die Leitung der Knaben und beaufsichtigten sie. Besser hatten es die Mädchen unter der sog. Kindermutter und Schulfrau. So waren zwar Lehrer da, aber keine Erzieher, Zuchtmeister genug, aber keine Väter; bringt man noch in Anschlag, dass bei der grossen Berufslast der Praeceptoren ihr Gehalt sehr gering war — 75 Gulden für den ersten, 50 für den zweiten — so darf es nicht Wunder nehmen, dass häufiger Lehrerwechsel stattfand, und nur die kleinste Zahl der-

14) Aus „Geschichte des Frankfurter Waisenhauses“, 1842, von Friedrich Schäfer, Oberlehrer und Religionslehrer am Waisenhaus daselbst.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

selben ein halbes Decennium und darüber an solcher Stelle aushielten. Diese wenigen waren meist hiesige (Frankfurter) Candidaten, welche nicht leicht anderswo ein Unterkommen fanden. Die weitgrössere Mehrzahl, welche in der Anstalt ein Lehramt bekleideten, waren Fremde und zwar aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands. Wie manchem, der mit inniger Freude in das Waisenhaus der weitberühmten Reichsstadt eintrat, musste es endlich zweifelhaft werden, ob er das Waisenhaus in dem Zuchthaus oder das Zuchthaus in dem Waisenhaus suchen sollte."

Nachdem Joh. Friedrich Lucius hier 1½ Jahre gearbeitet, wurde er durch den reformierten Frankfurter Kaufmann Jacob Campoing, der damals Eigentümer des Dorfes Mettenheim war, als Pfarrer an diesen in der Pfalz gelegenen Ort berufen. In dem Schreiben, worin Pf. Lucius zu dieser Stelle berufen wird, werden die Mettenheimer verarmte Untertanen genannt. Zweimal war das Dorf von den Franzosen geplündert worden, 1695 und 1696.

Die aus den Kirchenbüchern zusammengetragenen Notizen geben nur spärlichen Aufschluss über das weitere Leben des Joh. Friedr. Lucius, freilich immerhin so viel, dass wir auch hier sehen, wie Leid und Freud abwechselt — zu unsrer heilsamen Züchtigung. Bald nach seinem Aufzug in Mettenheim hatte er die Freude, seinen 58jährigen Vater aus Wohnbach bei sich zu sehen und zwar im September bei Gelegenheit der Taufe eines seiner Kinder, welches der Vater nicht taufen konnte, da er krank war; überhaupt scheint Pf. Lucius öfter krank gewesen zu sein, denn 1699 schreibt er von seiner „grossen maladie" und tauft deshalb ein Kindlein im Pfarrrhaus, und 1712 stirbt ihm, während er selbst „in äusserster Schwachheit und heftiger Krankheit war", ein Söhnlein. In erster Ehe, die er 1700 einging, wurden ihm 11 Kinder geboren, von welchen aber neun ganz früh, meist im ersten Lebensjahre, starben, und nur ein Sohn ihn überlebte. Wahrscheinlich waren die Kindlein von Geburt aus sehr schwach, denn die Mutter derselben starb „an der Hektik". Auch seine zweite Frau starb schon nach 14jähriger Ehe und wurde neben seiner ersten Frau in der Kirche begraben.

Auch unter den traurigen Zeiten des spanischen Erbfolgekrieges hatte Pf. Lucius und seine Gemeinde sehr schwer zu leiden; am 26. März 1725 „legte in 2 Stunden eine Feuersbrunst in Mettenheim 114 Gebäu in Asche und gingen zu Grund 14 Stück Vieh, 3 Fuder Wein und unter diesen auch meine Wohnung und besten meubeln, sonderlich schöne Bücher, miteinander

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nur nach meinem Anteil zu 3000 fl. Wert", so schreibt Pf. Lucius selbst. 1726—29 kamen auch noch verherende Krankheiten nach Mettenheim. — In dieser mancherlei Trübsal und Not verwaltete Joh. Friedrich das Lehramt mit rühmlichem Eifer und grosser Treue — wie die Chronik sagt — 47 Jahre lang. Im Jahre 1705 im Dezember war er von dem Grafen Nassau-Weilburg zu einer Gastpredigt nach Kirchheim eingeladen worden; ob er dorthin ging, ist unbekannt. Dagegen war er noch einmal gelegentlich der Erbteilung im Juli 1722 in der alten Heimat in Wohnbach.

Er starb am 1. Okt. 1745, 73 Jahre alt.

Lebensbild des Johann Friedrich Lucius,

Goldarbeiter zu Saarbrücken.

„Ich, Johann Friedrich Lucius,[15]) bin anno 1720 den 24. Juni auf den Johannisabend zwischen 3 und 4 Uhr zu Hirschlandt auf diese Weldt gebohren, Weilen ich sehr schwach und es mit der Geburth sehr gefährlich stund, hat mich mein Vatter sogleich getaufft." „In meiner Jugend haben mich mein lieben Eltern zum lieben Gebet, Kirchen und Schulen fleissig angehalten und mein Herr Vatter, ohnangesehen der Grossen Amts-Arbeit, die Er damals auf'm Halss liegen hatte, mit grossem Fleiss und sorgfalt mich selbsten zum Studiren biss in mein 15t Jahr exercirt. Alss aber 1736 die Landes Renovatur vorgenommen wurde, und Herr Reg. Rat und Comissarius Archenholz wahrnahm, dass ich mir eine saubere Hand im schreiben angewöhnt hatte, mich zur Schreiberey zoge, Dadurch ich vom Studiren abgebracht wurde nach Verfliessung zwei Jahren wieder von der Renovationsschreiberey abging und Ao. 1738 mich in Gottes Nahmen resolvirte bei meinem Herrn Schwager Eberhard Gregorio Fleischheld Hochfürstl. Goldt- und Silberarbeiter in Zweibrücken die profession zu erlernen, nach überstandener Lehrzeit bin ich nach Darmstadt zu meinem Bruder Philipp Jacob Lucius dasigem Hoff-Goldt- und Silberarbeiter gereist und bey ihme 2 Jahre condicionirte; Joh. Valentin Panenstiel

---

15) Kurtzer Entwurff oder Nachricht der Lucius'schen Erben. Geburt und ankunfft wie folget etc. (von ihm selbst geschrieben)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mich ersuchte ihme auf 18 stück Würtembergische Trummeln, welche von Messing waren, das Herzogl. Waapen drauf zu treiben, 1/4 Jahr mit zubrachte, von dar bin ich nacher Frankfurth und habe bei Verwittibter Frau Birkenholzin als Ladenführer in Condition gestanden, bis die letztere Kayserwahl und Krönung vorbey gewesen, reiste ich von dar nach Manheim und griegte wieder condition bey Verwittibten Frau Bapstin als Ladenführer. Den . . .ten bin ich von Meinem Schwager Fleischheld beschrieben worden, ihme in seiner importanten und pressanten fürstl. Arbeit, die er damals unter Händen hatte, zu helffen, wodurch ich weiter zu reissen und mich nach gesetztem propo in der Weld mehr umzusehen sehr verhindert wurde. — Von dar reiste nacher Haus und wollte zu m. Bruder Gustav Lucius nacher Paris, wegen Kriegstrubeln mir m. l. Eltern abriethen, hingegen sollte mich bey Ihro Durchlcht. m. g. Landes Vatter melden, Ihrem Rath folgte und wurde im Jahr 1748 den 1. Julii von Durchlcht. Fürsten Wilhelm Heinrich mit der Personalfreyheit begnadigt auf- und angenommen als Goldt- und Silberarbeiter mich hier in Saarbrücken zu etablieren.

Den 15. Augusti bin ich von Hauss mit meiner Equipage hier angekommen und bey Herrn Adolph Bechthold 3/4 Jahr logierte. Anno 1749 den 25. Februarii habe ich mich in Standt der h. Ehe begeben mit Jungfer Philippina Johanna Sophia, Herrn Christian Ludwig Bartels p. t. Pfarrer zu Mahlstatt bei Saarbrücken ehel. 5ten Tochter, durch meinen Herrn Schwager damal. Feld-Prediger Johann Christian Bartels zu Mahlstatt copulirt worden sind.

meine Frau ist gebohren von Catharina Margaretha geborene Belzerin zu Bischmisheim den 4. Decbr. 1726."

Hierauf nennt er Pate und Gote seiner Frau und dann folgen die Aufzeichnungen über Geburt (in welchem Himmelszeichen das Kind geboren), Paten und Goten seiner 7 Söhne und einer Tochter nebst Votum.[16]) Dazwischen die Aufzeichnungen über die Todesfälle in der Familie. Von sich selbst hat er nichts mehr aufgeschrieben. Sein ältester Sohn Johann Christian aber schreibt noch folgendes in seine Bibel:

„Mein Vater war ein geschickter Goldarbeiter. Mein seliger Vater ward

---

16) z. B. bei seinem ältesten Sohn Joh. Christian: „Gott lass ihn gesund, und mache einen frommen wackeren Mann auss ihm." —

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

betlägerig im Jahr 1771 den 16. Septbr., beklagte sich mit heftigen Gliederschmerzen, welche nach 8tägiger Dauer sich in ein kalt Fieber verwandelten, das 4 Wochen währte. Nach diesem bekam er ein auszehrend schleichend Fieber, welches nach 8 Tagen sein Leben endigte, dess Dauer war 51 Jahre 3 Monat 6 Tage, sein Leichentext war: Gott lässt uns nicht unversucht u. s. w."

Seine Ehefrau starb am 24. Apr. 1803 (76 Jahre alt) bei ihrem vierten Sohn, dem Goldarbeiter Wilh. Friedr. Lucius in Neunkirchen.

Lebensbild des Jacob Ernst Friedrich Lucius
zu Mettenheim.

Er war geboren am 30. März 1714 zu Mettenheim i. d. Pfalz als neunter Sohn des dortigen Pfarrers Johann Friedrich Lucius — der einzige von dessen 11 Kindern, von dem nachweislich Nachkommenschaft existiert. Er erlernte die Chirurgie und begab sich, nachdem er ausgelernt, nach Holland im Frühjahr 1737. Dort nahm er Dienste bei der holländischen Compagnie und trat am 21. Mai desselben Jahres von der Insel Texel aus eine Seereise nach Ostindien an. Auf dieser Reise machte er sich sehr sorgfältige Notizen, die er später zu einem Tagebuch verarbeitete, das den Titel führt:

„Reyss-Beschreibung So von Europa auss dem Texel nach Ost-Indien über dass Meer, Wie auch von anderen Reissen, so in ost-Indien gethan, deren merkwürdigkeiten hierinnen angezeignet von

Jacobus Ernestus Friedericus Lucius
Anno 1737 de 21. May
arrivirte wiederum ahn 1745 de 27. 7br." [17])

Es ist zu bedauern, dass man über seine Person, Beruf und Verhältnisse fast gar nichts, um so mehr anderes aber verzeichnet findet, das selbst für ihn, der die Reise gemacht, später kaum mehr Interesse haben konnte. Die Trockenheit der Notizen wird ihn wol abgehalten haben, die ganze Reise so wie er angefangen, bis zu Ende zu beschreiben. Sie wird bloss bis zum 22. April 1740 erzählt und dann ohne Schluss abgebrochen.

---

17) Dies Buch befindet sich im Besitz der Familie Ihrig.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ven seiner Reise kehrte er 1745 zurück und liess sich in seinem Geburtsort nieder, heiratete und wurde Kammerdiener und Chirurg, später Hofkeller und Verwalter bei dem Grafen Wartenberg Roth. Er muss, nach dem von ihm geschriebenen Buche zu urteilen, ein fleissiger gewissenhafter Mann von deutscher Treue und Frömmigkeit gewesen sein. Er starb am 16. März 1761.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf